



Abschlussbericht meines Auslandsjahres

Im August hat mein Abenteuer angefangen. Obwohl ich erst am Ende des Monats meine Reise antreten durfte, war der August dennoch ziemlich aufregend für mich. Ich habe erst fünf Tage bevor ich abgeflogen bin, erfahren, dass ich eine Gastfamilie habe und in welchen Teil des Landes ich das nächste Jahr leben werde.

Meine Emotionen fuhren Achterbahn, als ich eine E-Mail von meiner Organisation bekam, in welcher stand, dass auch ich endlich eine Gastfamilie habe. Ich war total aufgeregt, glücklich und auch traurig. Nun wusste ich, das es endlich los ging, aber es war auch so unwirklich. Ein neuer Lebensabschnitt sollte beginnen und doch ließ ich meine Familie und meine Freunde für eine lange Zeit zurück. Mein vertrautes Umfeld, jene Menschen, auf welche ich mich blind verlassen konnte sollte ich für eine sehr lange Zeit nicht sehen, umarmen mir Trost abholen in schwierigen Zeiten und doch strahlte ich innerlich, so dass es doch jeder sehen sollte, dass ein großes Abenteuer für mich bevorsteht.

Am 29.08.2023 flog ich von Frankfurt/Main in das Unbekannte. Meine Eltern haben mich noch soweit gebracht wie es ging, dann mussten wir aber auch ziemlich schnell Abschied voneinander nehmen. Das war ziemlich hart für mich. Für einen Moment wollte ich gar nicht mehr in den Flieger steigen. Mich überkam es, dass ich nun alleine bin. Ich musste für mich selbst Entscheidungen treffen ...

Der erste Stopp war New York. - Die Stadt, die niemals schläft. - Ich war so aufgeregt! Ich wollte schon immer mal nach New York und wenn man so überlegt, wer will nicht, wenigstens einmal in seinem Leben nach New York. Und ich hatte das große Glück diesen Traum zu leben und so begann mein Abenteuer ...

Die Stadt ist riesig und es gab soviel zu sehen! Die Organisation hat für 3 - 4 Tage ein Programm zusammengestellt, mit Sehenswürdigkeiten und natürlich auch freier Zeit zur Verfügung. Ich war mit anderen Austauschschülern von meiner Organisation (es war ein begleiteter Gruppenflug meiner Organisation Experiment) in einem Hostel untergebracht. Durch die Zeitverschiebung von sechs Stunden, war es ungefähr Mittag als wir in New York landeten. Abgeflogen bin ich nach deutscher Zeit ca. 11 Uhr. Es war mein erster Langstreckenflug, und ganz alleine. Ich konnte kein Auge zumachen und hatte keinen Appetit. Es war alles so aufregend....

Als wir gelandet sind, mussten ich noch durch die Passkontrolle, die Emigration und mein Gepäck in Empfang nehmen. Bis unsere Gruppe endlich im Hostel angekommen war, war es bereits früher Abend. Nach deutscher Zeit bereits Mitternacht.

Auf dem Reiseplan stand nun, das erste amerikanische Essen. Eine berühmte New Yorker Pizza. Sie schmeckte unglaublich lecker. Es war immer noch alles so unwirklich... Ich alleine in New York, 8500 km von meinen Eltern entfernt mit gerade einmal 16 Jahren. Echt irre ...

Im Anschluss wurden uns allen noch der Reiseablauf für die nächsten drei Tage erklärt sowie wichtige Dinge, welche wir unbedingt beachten sollten. Nun wurden wir auf unsere Zimmer eingeteilt. Jetzt konnte ich „ein wenig“ ankommen.

Das Hostel lag total zentral. Es war an der „Upper West Side“, gerade einmal zwei Minuten vom Central Park entfernt. So dass wir später noch zum Time Square laufen konnten. Es war riesig, genau wie im Film. Menschen, Lichter, Geräusche - genau wie ich es immer in den Filmen gesehen habe. Nur war ich jetzt mitten drin und konnte es auch noch riechen. Es war so gigantisch, dass man es nicht glauben konnte, es zu erleben. Wahnsinn, es war einfach „geil“. Ich war mitten in New York auf dem Time Square, man kann es gar nicht beschreiben, mit welchen Gefühlen man konfrontiert wurde. Aufregung, Freude, große Augen - alles wie in Zeitlupe.... Unglaublich

Am zweiten Tag waren wir im „One Vanderbilt“, im „Grand Central Terminal“, den „Little Island“ sowie eine Bustour durch die verschiedenen Stadtteile, wie z.B. Brooklyn. Es gab soviel zu sehen, ich wusste gar nicht wo ich als erstes hingucken sollte. Dabei habe ich sicherlich das eine oder andere übersehen....

Trotz all der Aufregung und Neues hatte ich ziemlich großes Heimweh. Das Telefonieren mit meinen Eltern war für mich sehr schwierig. Ich konnte Sie nur über den Bildschirm meines Handys sehen. Es war so ungewohnt. Am liebsten hätte ich sie dort gehabt. Ich wünschte, dass wir das gemeinsam erleben hätten können.

Die nächsten Tage haben wir jeden Morgen im Central Park gefrühstückt. Für unglaubliche 22 Dollar habe ich ein Frühstücksbagel in New York gekauft. Ist das nicht Irre, das war mein erster und letzter teurer Bagel. Ich hatte es nicht so gut gewusst. Auf den Preisen in der Auslage kommen obendrauf noch die Tax (Steuern) des einzelnen Staates sowie der Tipp (10 bis 25 % des Preises). Ich habe sicherlich mit offenem Mund bezahlt und mir gedacht, das passiert dir so nicht noch einmal. Die Kellnerin war so schnell mit dem Tax und hat gleich den höchsten eingegeben. Nun, es heißt ja nicht umsonst, das New York ein teures Pflaster ist ... :-)

In der Gruppe sind wir gemeinsam mit der Subway zur Freiheitsstau gefahren. Danach haben wir uns das 9/11 Memorial angesehen, waren shoppen und am Abend waren wir noch in einem typisch amerikanischem Restaurant essen. Quasi als Abschluss der New York Reise. Hier gab es verschiedene Burger. Ich war felsenfest der Meinung, ich hätte ein Burger bestellt, aber es waren Tacos. Diese hatte ich bisher noch nicht gegessen. Sie schmeckten natürlich lecker, aber das war mal wieder so typisch für mich. Tacos, statt Burger. Mein Leben im Chaos ... :-)

Am letzten Tag, Freitag der 01.09.2023, ging es für alle Mitreisenden zu unterschiedlichen Zeiten weiter zur Gastfamilie. Meine Abreise startete ziemlich früh. Ich musste 2.30 Uhr aufstehen und dann ging es auch schon zum Flughafen. Die Weiterreise nach Texas zu meiner Gastfamilie.

Mein Flug startete um 6.00 Uhr morgens. Ich flog von New York nach Dallas. In Dallas musste ich dann noch einmal umsteigen nach Beaumont.

In Dallas hatte ich ungefähr vier Stunden Zeit, um mein Terminal für meinen Weiterflug zu finden. Ich hatte mir am morgen extra noch einen Screenshot gemacht, zu welchem Gate ich musste, aber irgendwie wurde das Gate geändert. Ein Glück es fiel mir noch rechtzeitig - ca. 20 Minuten vor Abflug - auf, sonst hätte ich meinen Flug verpasst. Ich war die Allerletzte am Gate, hatte es aber ein Glück noch geschafft.

Ca. 13 Uhr landete ich in Beaumont - dies war der größere Ort zum Heimatort meiner Gastfamilie, ca. 15 Minuten entfernt mit dem Auto.

Meine Gastfamilie stand mit Ballons, Schildern, Fahnen und Keksen am Ausgang und hielten ein Schild mit einer Deutschlandfahne, auf diesem stand meine Name - hoch. Es war eine unglaublich herzlicher Empfang. Meine Gastmama, meine Gastschwester und eine spanische Austauschschülerin, mit ihr teilte ich mir ein Zimmer während der Zeit, begrüßten mich mit Umarmungen, klatschen ... Das volle Programm ...

Wir waren dann auch gleich noch Mittagessen. Es war das erste mexikanische Restaurant für mich. Ich war so aufgeregt! Eigentlich war ich bestimmt den ersten Monat komplett aufgeregt, bis sich alles etwas gelegt hatte.

Der erste Tag und so viele Highlights, neuer Ort, neue Menschen, neues Zimmer - alles so unglaublich. Meine Gastfamilie hatte mir noch Geschenke überreicht. Ich bekam eine Kuschedecke, eine Trinkflasche für Getränke * Amerikaner haben überall eine Trinkflasche - eine isolierte Flasche für kühle Getränke - dabei.

Diese füllen sie mit Eis und Getränken ihrer Wahl, vorzugsweise mit Wasser. * verschiedene Stifte und Utensilien für die Schule und natürlich amerikanische Süßigkeiten.

Ich teilte mir das Zimmer mit einer anderen Austauschschülerin. Ihr Name war Goya. Sie kam aus Spanien. Wir teilten uns ein Doppelstockbett. Sie schlief unten und ich oben. Goya kam bereits zwei Tage früher als ich an.

Später am Abend bin ich, gemeinsam mit meiner Gastfamilie und Goya, auch zu meinem ersten Football Game, an meiner zukünftigen Schule gegangen. Es hat sich angefühlt wie im Film. Ich war so überwältigt. Diesen Spirit und Zusammenhalt der Schulgemeinschaft zu erleben.

Nach den verrückten ersten Tagen, war das Wochenende ziemlich entspannt. Ein Glück. Wir waren am Samstag (mein erstes Mal) Golf spielen und am Sonntag in der Kirche. Es war die Kirchengemeinde der Familie. Es ist dort so anders in die Kirche zu gehen. Nicht so steif wie in Deutschland. Es ist eine sehr angenehme, mehr so eine familiäre Gemeinschaft. Alle sind sehr freundlich und offen und interessiert an jedem einzelnen. Wir sind theoretisch jeden Sonntagmorgen (11 Uhr) in die Kirche gegangen. Es gab auch mal ein paar Ausnahmen, wenn wir verschlafen hatten zum Beispiel.

Am Montag, den 04.09.2023 war der erste Feiertag in Amerika für mich. Der Labor Day, sozusagen wie bei uns der Tag der Arbeit. An diesem Tag sind wir zum Strand gefahren und haben dort den Tag verbracht. Am Dienstag wäre mein erster Schultag gewesen, leider war dies nicht mein erster Schultag. Es fehlten irgendwelche Dokumente, sodass ich erst am Mittwoch meinen ersten Tag an einer Amerikanischen Highschool hatte. Es war der 6. September. Ich war so nervös! Wirklich, ich war so nervös!

Am Morgen sind wir in die Schule gefahren. Meine Gastmutter, Goya und ich. Zuerst gingen wir in das Sekretariat. Am Tag davor haben wir unsere Kurse gewählt und heute haben nun wurden uns die Stundenpläne ausgehändigt. Mit uns wurde ein Rundgang durch die Schule gemacht. Und dann fing mein erster Tag erst richtig an. Es war so aufregend, aber trotzdem einschüchternd.

In der erste Woche habe ich mich so oft verlaufen! Ich war komischerweise immer im falschen Gebäude. Meine Schule hatte mehrere Gebäude. Als Schüler erhält man eine ID (so eine Art Karte, ähnlich wie ein Personalausweis), mit dieser konntest du die Gebäude wechseln. Die Zeit zwischen den Kursen war sehr eng bemessen, dass man ganz schön zu tun hat, pünktlich zum Kursbeginn im richtigen Raum zu stehen. In Deutschland geht man in der Pause auf die Toilette oder isst und trinkt etwas, in Amerika ist es „Gang und Gebe“, dass man dieses alles während des Unterrichtes erledigt. Auch antwortet man den den Lehrern nicht nur mit einem „Ja“ oder „Nein“ sondern mit Yes, Sir! Oder No, Ma'am! Das ist eine Höflichkeitsform, besonders im Süden von Amerika. Wenn du dieses nicht sagst, gilt man als unhöflich und wird schief angeschaut. Dafür sind die Lehrer aber auch so nett und lieb zu dir. Sie hängen an den verschiedenen Sätzen, ein „Sweety“ „Baby“ oder ähnliches an. Das ist in Deutschland nicht üblich, aber ich finde es echt süß. Das wäre doch schön, wenn es hier in Deutschland auch so wäre....

Die Schule begann jeden Tag um 7.45 Uhr und endete um 15.35 Uhr. Wir hatten nur eine Pause, ca. 30 Minuten, zum Mittagessen. Es gab zwei Mittagspausen, für alle Schüler. Die Unterrichtsstunde gingen ca. 45 Minuten. Jeden Tag hatte ich 9 Unterrichtseinheiten. Ich hatte jeden Tag denselben Stundenplan, d.h. jeden Tag dieselben Fächer. In Deutschland hat man einen gemischten Stundenplan für die ganze Woche. Ich persönlich finde diesen besser, da er abwechslungsreicher ist.

Zwei Wochen später, am 16.09. war auch schon das erste Event „Homecoming“. Am Homecoming Ball nimmt die ganze Schule teil. Wir sind zu dritt zum dorthin gegangen. Meine Gastschwester, meine Austauschschwester und ich. Es war ein Ball mit Musik, festlich gekleideten Teenagern. Genau wie im Film. Nach dem Ball sind wir noch zu „WhatAburger“ gegangen. Das ist eine Fast-Food-Kette, ähnlich wie Burger King. Diese gibt es aber eher im Süden der USA. Die Burger sind aber viel besser als bei Burger King :-)

Ein paar Wochen später wurde ich das erste mal an meiner Schule „gedresscodet“.
An der Schule gab es, so etwas wie eine „Klamotten-Polizei“ Diese waren von der Schulleitung.

Man durfte keine kurzen Hosen, Röcke oder kurze Shirts tragen, wo man in irgendeinerweise Haut zu sehen bekam. Dann wurde man angezählt, aber nicht nur mit „Du, du so machen wir das nicht.“ Nein, du musstest dich umziehen oder wurdest „weggesperrt“. Ich hatte eine Leggings mit ein wenig Netzeinsatz an. Ich bin nicht der Typ, der sich sehr hautfrei anzieht. Also der Netzeinsatz war an meinem Oberschenkel und ging den Mädels zu hoch. Man konnte nur die Haut erahnen und keinen Slip sehen oder ähnliches.

Ich habe den ganzen Tag in einem Raum verbracht. Hier waren auch andere Mitschüler, welche ähnliche oder andere Sachen gemacht haben, die ungewöhnlich schlecht waren. Ich wurde erst am Ende des Tages erlöst. Selbst mein Mittagessen wurde mir in den Raum gebracht und es gab auch eine extra Toilette für uns. Meine Gastmama wurde über den Vorfall informiert. Sie sollte mir eine neue Hose bringen. Das tat sie bereits am Morgen und doch musste ich den ganzen Tag dort verbringen, wahrscheinlich als Strafe....

Das war ein gruseliger Tag für mich. Er war absolut nicht schön. Ich kam mir wie ein Verbrecher vor. Wenn man bedenkt, dass die Cheerleeder und Raiderrettes sehr wohl in hautengen und anzüglichen Klamotten rumlaufen.

Meine Gastmama hat am nächsten Tag, sich in der Schule etwas Luft gemacht. Das sie diese Vorgehensweise nicht verstehen kann, weil ich komme doch aus Deutschland ... und man hätte doch mich erstmal darauf hinweisen können ... und nicht gleich in einen Arrestraum sperren....

Sie entschuldigten sich dann und meinten so etwas würde wohl nicht wieder vorkommen. Und doch war es „Ein Alp-Traum-Tag“ für mich.

Mein Fazit daraus war:

Ich habe es absolut nicht bereut das Abenteuer zu wagen.

Obwohl ich ein eher zurückhaltender Mensch bin, bin ich doch schnell mit meiner Gastfamilie warm geworden. Die herzliche Art meiner Gastfamilie hat es mir sehr leicht gemacht mich einzugewöhnen. Ich hatte mit Sicherheit sehr viel Glück mit meiner Gastfamilie (sie waren die Beste). Sie waren ähnlich wie meine Familie. Das hat es mir sehr vereinfacht. Jetzt habe ich zwei Familien, eine in Deutschland und eine in Texas. Auch wenn mich manchmal etwas Heimweh überkam, half es mir ungemein, die Stimme meiner Eltern zu hören. Durch die Zeitverschiebung war diese nicht immer möglich. Der Alltag gab es auch nicht her, öfter zu telefonieren. Trotz allem waren sie mein Anker.

Letztendlich, habe ich gemerkt, dass ich alles Schaffen kann. Ich bin sehr stark gereift in diesem Jahr. Ich kann mich auf außergewöhnliche Dinge „nun“ gut einstellen. Durch meine zurückhaltende, abwartende und unkomplizierte Art viel es mir leichter mich an das amerikanische Leben anzupassen.